

Gumbinner Allgemeine Zeitung

Verlag: Gumbinner Allgemeine Zeitung GmbH, Druck: Ostpr. Tageblatt GmbH, Inhaber: Verlagsleiter: F. Plehn; Hauptschreifer: P. Müller. — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis monatlich: Für Stadtbezieher bei Abholung 1.45, durch Boten 1.60 einschließlich 25 Pf. Botenlohn, durch die Post 1.60 einschließlich 18 Pf. Zeitungsgebühr. Fern- Agenturen 1.60 einschließlich 50 Pf. Beförderungs- und Verp.-Gebühr Einzelnummer 10 Pf.

Die Anzeigenpreise betragen für die achteispaltige Zeile 8 Reichspfennig, für Stellengesuche 6 Reichspfennig. Für die viergespaltige Zeile im Textteil 25 Reichspfennig — Nachlässe laut Preisliste. Anzeigenannahmeschluss werktäglich um 8.00 Uhr morgens. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gumbinnen. Fernsprechanruf: Gumbinne Nummer 2644 — Geschäftsstelle: Straße der SA. Nummer 18

NS.-Kreiszeitung / Amtliches Nachrichtenblatt der NSDAP. sowie aller Behörden der Stadt und des Kreises Gumbinnen

Nr. 75 Gumbinnen, Dienstag, den 30. März 1943 69. Jahrgang

Dr. Dietrich über die kampfscheidende Haltung Der Bombenterror macht

unser Volk nur härter!

Berlin, 30. März. Aus Anlaß eines Besuches im Westen des Reiches sprach Reichspressechef Dr. Dietrich vor der Presse über seine Eindrücke in den bombardierten Gebieten. Er kennzeichnete den Terror unserer Gegner als einen bewußten Vernichtungsfeldzug gegen die Zivilisation, gegen die menschlichen Wohnungen und Heimstätten von Frauen und Kindern.

Als Beweis für die vorbedachte Absicht und die wahre Taktik dieser verabschiedeten Kriegführung führte er ein unwiderlegliches Zeugnis Winston Churchills an, der schon im Jahre 1934 einen Zeitungsartikel veröffentlichte, in dem er zukunftsweisend schrieb: „Vielleicht wird es sich im nächsten Krieg darum handeln, Frauen und Kinder, oder die Zivilbevölkerung überhaupt, zu töten, und die Siegesgötter wird sich zuletzt voll Entsetzen jenem vermählen, der dies in gewaltigstem Ausmaß zu organisieren verstand.“

Das seien Worte des Schuldigen an den Terrorkrieg, der das Verbrechen, das er damals beschrieb, nun in die Tat umsetzen möchte. Er habe den Bombenkrieg gegen Frauen und Kinder begonnen und den Mord gegen die Zivilbevölkerung kriegsmäßig organisiert. Von dieser fluchbeladenen Schuld werde ihn niemand freisprechen können.

Im Hinblick auf die Sinnlosigkeit den Zerstörungen sprach Dr. Dietrich über den wahren Sinn unseres Kampfes. Im heutigen Krieg habe nur derjenige eine Zukunft, der mit den Schwächen der Vergangenheit breche und sich den harten Erfordernissen der Gegenwart anpasse. Wer diesen außerordentlichen Kampf, den wir von einer anderen Ebene aus führen als von der eines bequemen bürgerlichen Daseins, gewinnen will, so sagte Dr. Dietrich, muß außerordentliche Kräfte hervorbringen. Außerordentliche Kräfte aber können nur aus heroischer Haltung geboren werden. Das Schicksal, das unaufhörlich seine Strafe zieht, sucht sich nur die Tapferen als Partner aus. Um aber den Heroismus einer ganzen Nation zu entfachen, um die Tapferkeit der Gesinnung in die Herzen aller zu pflanzen, müssen wir unsere Herzen verhärtet und uns allein in der Gegenwart stellen. In den vom Bombenterror unserer Gegner getroffenen Gebieten hat die Bevölkerung diese Umstellung des Denkens vollzogen.

Der Hammer des Schicksals hat die Menschen dieser Gebiete zur letzten Entscheidung gehärtet. Sie haben die Hoffnung unserer Feinde, durch Bombenterror gegen Frauen und Kinder die moralische Kraft, die Siegeszuversicht und den Kampfeswillen des deutschen Volkes niederbrechen zu wollen, durch ihre bewundernswerte Haltung zunichte gemacht. Die Briten haben das Gegenteil von dem erreicht, was sie durch ihre Mordbrennerie nicht schwach und wankelmütig gemacht, sondern hart und verbissen und sie erreichen wollten: Sie haben die Geduld zu einer Kampfgemeinschaft auf Gedeih und Verderb zusammengeschweißt.

Diese starke Haltung der Bevölkerung in den bombardierten Gebieten wird, so schloß Dr. Dietrich, die Haltung des ganzen deutschen Volkes sein, wohin unsere Gegner auch immer ihre verbrecherischen Terrorangriffe richten würden. Aus dieser menschlich wahrhaft großen Haltung, aus dieser bedingungslosen Hingabe an die Nation und ihrer Entschlossenheit zu kämpfen und zu siegen, erwachsen die Kräfte, die der Sieg in diesem harten Kampf von uns fordert.

Einige Stellungen in Tunis geräumt
Rom, 30. März. Der italienische Wehrnachrichtbericht vom Montag lautet: Im Südabschnitt der tunesischen Front hindern

unsere heftigen Gegenangriffe, die von Panzern unterstützt waren, den feindlichen Angriff beträchtlich. Unter dem Druck überlegener feindlicher Angriffe wurden einige befestigte Stellungen geräumt. Italienische und deutsche Flugzeuge griffen in den Kampf ein; deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen zwei Maschinen ab.

Eingekesselt und vernichtet!

Die Bolschewisten verloren südöstlich von Leningrad 2000 Tote und viel Material. Berlin, 30. März. Im Verlauf der jüngsten Abwehrkämpfe südöstlich Leningrad war es den Bolschewisten am 19. März an einer Stelle gelungen, in unsere Stellungen einzudringen und unter dem Schutz dichter Waldungen eine mehrere Kilometer tiefe, sackartige Frontebuchtung zu schaffen. Die eingekesselten Sowjets waren reichlich mit Maschinengewehren ausgerüstet, verfügten über starke Artillerie und hatten sich in dem durch zahlreiche Dickichte verfilzten Urwald gut verschanzt.

Unsere zum Gegenstoß angesetzten Grenadiere schnitten mit Unterstützung von Panzern, Batterien und Sturzkampfflugzeugen die bolschewistische Kräftegruppe von ihren rückwärtigen Verbindungen ab und vernichteten sie. Bei den siegreichsten hartnäckigen Waldgefechten verloren die Bolschewisten rund 2000 Tote, mehrere hundert Gefangene, 83 Panzer, 21 Geschütze und Panzerabwehrkanonen, 149 Granatwerfer und Maschinengewehre, zahlreiche sonstige Infanteriewaffen, darunter 192 Maschinengewehre, vier Panzerbüchsen und Flammenwerfergeräte, sowie große Mengen an Ausrüstungsgegenständen und Munition.

Stukabomben auf Bahnhofsanlagen

Berlin, 30. März. Deutsche Stukas bombardierten am 28. März wiederum die Bahnhofsanlagen von Louhi an der Eiserner Front. Stellwerke und Gleisanlagen, die nach den letzten Angriffen von den Sowjets in fieberhafter Eile und unter Einsatz von Bautrupps und Pionieren notdürftig wiederhergestellt worden waren, wurden so schwer getroffen, daß die für den Feind so wichtige Nachschubstrecke abermals stark blockiert ist.

Die Finnen melden Verhinderung

Helsinki, 30. März. Nach dem finnischen Wehrmachtbericht vom Montag war auf der Karelnischen Landenge die Kampftätigkeit stärker als gewöhnlich. Am östlichen Teil der Front wurden durch Artillerie und Granatwerfer unterstützte Angriffe einer feindlichen Kompanie abgeschlossen. An der Aunus-Landenge konnten Versuche des Feindes, an zwei Stellen über den Swir zu setzen, verhindert werden. Am östlichen Teil der Landenge wurde eine gegen unsere Stellungen vorstoßende Abteilung vertrieben, wobei der Feind eine größere Anzahl Gefallener zurückließ.

Noch tüchtiger und stärker werden!

Nicht die Begeisterung der hohen Stunden, nicht die Hochstimmung und der Erfolg des flüchtigen Augenblicks erringen den großen Sieg, sondern er muß durch unendliche Bewährung, durch unerschütterliche Haltung und durch die größere soldatische, menschliche und arbeitsmäßige Tüchtigkeit wahrhaft verdient werden! Tapferer kämpfen, mehr arbeiten, tüchtiger sein auf allen Gebieten — das bringt die gerechte Entscheidung im totalen Kriege mit seiner totalen Anspannung aller Kräfte und seiner totalen Erprobung der Nation!

Der Appell zur Tüchtigkeit meint vor allem die Heimat. Und dies verlangt der Appell von uns: unerschütterlich zu sein in unserem Glauben und unermüdetlich in unserer Pflicht und unserer Arbeit für den Sieg, immer mehr noch zu tun, mehr Waffen noch und bessere Waffen zu schaffen für die kämpfende Front — sie zu entlasten, ihr neue Kräfte zuzuführen durch den ganzen Einsatz all unserer Tüchtigkeit!

Der deutsche Soldat ist der beste der Welt, das hat er abermals in diesem Kriege bewiesen, und nicht nur in seinen einzigartigen Siegeszügen, sondern noch mehr in der harten und unerbittlichen Winterschlacht des Ostens. Der deutsche Soldat ist über alle bisherigen Maße der soldatischen Tat und der soldatischen Tüchtigkeit im großen Heldentum dieses Krieges ausgewachsen. So gilt insbesondere uns in der Heimat der Ruf zur Tüchtigkeit, mit der wir auf entscheidende Weise dazu beitragen müssen, alle Gegner niederzuzwingen — dadurch also, daß wir tüchtiger und also stärker sind als alle unsere Gegner!

Die ewigen Substanzen der Kultur

Der Beitrag des deutschen Geistes für die Entwicklung der Menschheit / Das Reich und seine Gegner auf der Waage der Kultur

Der Kampf, in dem wir heute stehen, wird das Schicksal der Welt nicht nur auf politischem, sondern auch auf geistigem und kulturellem Gebiet entscheiden. Unsere Feinde drohen uns auch mit der Vernichtung unserer Kultur, und dazu bringen wir aus der Feder des bekannten Schriftstellers Eitel Kaper folgenden aufschlußreichen Aufsatz. — Die Schriftleitung.

Als der Führer am Heldengedenktage der ganzen Welt die einzigartige Bedeutung Europas für das Werden und Wachsen der Kultur überhaupt vor die Augen führte, da wird es vielen so gewesen sein, als öffneten sich die ehernen Tore zu einem Heiligtum, das auf dieser Erde nicht seinesgleichen hat. Begriffe stiegen vor uns auf, die uns die kostbarsten sind, und zugleich wurde jedem klar, daß es ein völlig unmögliches Unterfangen sein müßte, allein den deutschen Beitrag zur Fortentwicklung der Menschheit allein den unvorstellbar großen Raum, in dem sich deutsches Handeln und deutsches Denken betätigt haben und heute wie morgen betätigen werden, auch nur zu überschauen. Allein die Namen aller, die als Deutsche auf den verschiedensten Gebieten große und kleine Bausteine beigetragen haben zu diesem Titanenwerk, müßten Bände füllen und würden wahrscheinlich auch dann noch nicht vollkommen erschöpfend wiedergegeben sein, weil neben einem Namen zugleich ein Dutzend Namenloser stehen, die durch ihren Fleiß, durch ihre Gedanken und ihre tätige Beihilfe dem Größeren das freie Schaffen ermöglichen, die ihn mit ihrem Verständnis vorantreiben. Wenn man daher auch nur einige Schlaglichter auf den deutschen Beitrag zur menschlichen Kultur werfen will, so können immer nur ganz wenige Namen genannt werden, weil sie im besonderen Maße Repräsentanten eines einzigartig begabten Volkes sind und weil sie mit ihrer so allgemein bekannten Persönlichkeit zugleich für ein Zeitalter und für eine ganze Entwicklung stehen.

Es gibt nicht wenige, die sich mit Recht die Frage vorlegen, wie denn die Welt aussähe, wenn die Deutschen und darüber hinaus die ganzen europäischen Völker nicht mit ihrem Beitrag vertreten wären. Und es ist dabei vielleicht unsere schönste Rechtfertigung und Genugtuung, daß gerade Völker mit stark ausgeprägter Eigenkultur wie etwa das japanische und das chinesische stets betont haben, daß sie nicht nur der deutschen Leistung unendlich viel durch Anregung und Gedankenaustausch verdanken, sondern daß auch das Fehlen der Deutschen überhaupt eine unerträgliche Verarmung der Welt bedeuten müßte. Auch wir sind — gerade weil wir uns unserer eigenen Art und Bedeutung ständig bewußt wurden — stets in gutem Sinne weltoffen gewesen, wobei wir allerdings einen falschen Internationalismus und eine Verbastardierung eigenwüchsiger Kulturen ebenso ablehnten, wie wir ein fruchtbringendes Handinhandarbeiten förderten und unterstützten.

Es ist überaus bezeichnend, daß die drei Weltmächte des Feindlagers heute auf einen kulturellen Tiefstand gesunken sind, der kaum noch übertroffen werden kann. Von der „Yankee-Kultur“ kann man anders als in Anführungszeichen überhaupt nicht sprechen, und wie es mit den jüdisch-bolschewistischen Geistesfrüchten be-

stellt ist, das ist ebenfalls nachgerade bekannt. Wo der schöpferische Mensch in den Klauen der Schächerer und Ausbeuter ist und wo er in seinem Wert weit unter der Maschine steht, da kann man ernsthaft von Kultur überhaupt nicht sprechen.

Wir sind großherzig genug, nicht nur einem Shakespeare und Byron, sondern auch einem Bacon und Hume Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und einen Carlyle und Dryden, Milton und Morus nicht zu übersehen.

Aber was ist wirklich im heutigen England von den großen Männern der Tat und des Geistes übrig geblieben? Die Gesinnung der skrupellosen Bombenwerfer auf ehrwürdigste Kulturdenkmäler, auf Dome und friedliche Heimstätten offenbart uns genug den Geisteszustand eines dahinstreichenden Volkskörpers, der seinen Fakt mit allen Teufeln schloß und der nur noch herostatisch zu zerstören vermag, weil er schöpferisch nicht mehr handeln kann. Was die drei eng versippten und jüdisch verkiteteten Unheiligen der Welt an Kultur und Fortschritt zu bieten haben, das

Fliegertod eines Eichenlaubträgers

Berlin, 30. März. Hauptmann Setz, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, ausgezeichnet mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ist nachdem er in seinem letzten Luftkampf drei Gegner besiegt hatte, abgestürzt und hat den Fliegertod gefunden.

Hauptmann Heinrich Setz wurde am 12. März 1915 in Gundelsdorf (Kreis Kronach) als Sohn eines Oberförsters geboren. Als 102. Soldat der Wehrmacht wurde ihm am 29. Juni 1942 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Am 1. November 1942 zum Hauptmann befördert, konnte der erfolgreiche Gruppenkommandeur die Zahl seiner Luftsiege bis Anfang März 1943 auf 133 erhöhen.

ist im besten Falle unendlich veraltete und schädliche Ausverkaufware. Die Menschheit erleidet nicht den geringsten Schaden, wenn sie von diesen „Segnungen“ bewahrt bleibt.

Wären die Amerikaner wirkliche Kulturträger, so würde ihnen schon im engsten Umkreis die Erkenntnis der Bedeutung jenes Europa und Deutschland kommen. Es ist kein Zufall, daß schon die Hochbrücken Newyorks von dem Deutschen Bölling gebaut wurden, daß die Freiheitsstatue aus Frankreich kam und daß in nahezu jeder technischen Neuerung, deren sie sich bedienen, das Erbe des alten und doch ewig jungen Erdteiles zu ihnen spricht. Würde ein Yankee oder auch ein Brite von heute auch nur ahnen welche Höhen und Weiten der deutsche Geist durchdrungen hat, welche Leistungen der nordisch-germanische Künstler seit der Zeit eines Praxiteles und Phedias bis über die Bauwerke mittelalterlicher Dombauer, römischer Straßenschöpfer und der Andreas Schlüter, Fischer von Erlach, Schinkel, Knobelsdorff zu den Schöpferfakten eines Fodt, Troost und Speer vollbrachte, er wäre vielleicht doch getroffen.

Die ewigen Widersacher Deutschlands haben uns verkündet, daß sie nun endgültig den deutschen Beitrag zu Kultur in ihren Ländern nicht nur verschweigen, sondern auch ausmerzen würden. Wir nehmen den Willen zur Kenntnis, aber wir zweifeln mit sehr triftigen Gründen am Können. Nehmt den deutschen und dazu noch den italienischen Beitrag allein aus der Musik fort und fragt euch, was denn wirklich übrig bleibt! Streicht Goethe und Schiller, streicht alle deutsche Dichtung und dazu den Dante und Calderon — den Shakespeare habt ihr drüber ja ohnehin schon auf den Index gesetzt als heimlichen Nazi. Was werden eure Bühnen spielen? Welche Werke wird man bei euch lesen? Nach höchstens zwei Generationen aber steht ihr wahrhaftig auf der Stufe primitivster Wüstenvölker, denn das Schicksal ist gegen euch. Ihr habt nicht nur keine Köpfer und Begnadeten, sondern ihr seid auch geistig unfruchtbar und verdammt, weil ihr den Boden der Kultur verdorren und verschmachten ließt. Wenn auch noch der letzte wilde Völkerstamm die Hoffnung hat sich langsam und stetig emporzuarbeiten, dann seid ihr von vornherein ausgestoßen, weil ihr bewußt gegen

das Lebensgesetz und den Geist gestündigt hab!

Die „Praktiker“ drüben scheinen das auch zu sehen und sie schlagen einen kühnen Haken, um sich aus der Sackgasse zu retten. Das „Denken und Dichten“ — nun ja — das überlassen sie den Deutschen, aber sie weisen zwinkeend darauf hin, daß ja schließlich in ihrer Welt das „Praktische“ die Hauptsache sei. Und da seien nun einmal sie die Meister. Möglich, daß sie mit dieser Logik die eigenen Hörer verblüffen können. Wir brauchen demgegenüber nur darauf hinzuweisen, daß die Deutschen auch hier nicht nur abso- lut richtig waren, sondern es auch — wie der Krieg allein schon täglich beweist — heute sind.

Nur die Größe der deutschen Forschung hat beispielsweise den Weg zum amerikanischen Kontinent gewiesen. Ohne einen Regio- montanes (Johannes Müller aus Königsberg), ohne einen Mär in Esham und einen Forster, einen Neumayer und viele andere unserer Wissenschaftler, in Praxis wäre die moderne Welt schiffbar gar nicht denkbar. Die Güte der deutschen Waffen ist sprichwörtlich, und daß ein Werner von Siemens mehr zur Gestaltung der Elektrizität beitrug als der „Zauberer“ Edison, weiß nachgerade jedes Kind. Der Deutsche Mergenthaler ermöglichte die moderne Zeitung, wie einst ein Gutenberg den Buchdruck erfand. Das Werk eines Robert Koch heißt fort in der unübertroffenen deutschen Heilkunde und Tropenmedizin. Ein Jakob Fugger war in der produktiven Lenkung großer Kapitalien dem schaffenden Wechsel- rum eines Morgans und seines turmhoch über- legen, und wenn die „Besitzenden“ mit den Schätzen der Erde Raubbau trieben, so hat deutsches Verantwortungsbewußtsein er- zielbarer politischer Führung nicht nur das rechte Wirtschaften mit dem Besitztum, son- dern auch die Schöpfung ganz neuer und überraschend vielseitiger Werkstoffe er- möglicht.

Deutschland ist denen im anderen Lager — wenn sie ehrlich sind — gerade da- rum so unheimlich und so verhaßt, weil sie sich hier einer Macht gegenübersehen, in der eines ins andere greift, in der aus Kühn- stien und klarsten Gedanken auch Taten werden. Im ganzen Geistesreservoir der Feind ergibt es nicht einen Punkt, der nicht schon vorher von Deutschen durch- dacht, und zwar besser durchdacht und ge- formt wurde. Während drüben das „Gehen- lassen“ und das heuchelisch- feigliche „Geschäft- lichen“ wie die verschiedenen Intervalle einer Krankheit wechseln, wächst dieses so gehabte Deutschland organisch zu immer größeren und entscheidenderen Aufgaben heran. Hier haben die ewigen Substanzen der menschen- lichen Kultur von jeher eine sichere Stätte gehabt, hier war man Kulturträger, weil man anders einfach nicht leben konnte und wollte.

Die Amerikaner und Briten sehen sich gern als die verzweigten Pokerspieler, und ihre ver- schäuferte Brutalität läßt sich recht gut da- mit vergleichen. Heute aber sind sie und sind ihre bolschewistischen Verbündeten ge- zwungen, die Partie am Schachbrett des Denkens und Forschens des Geistes zu spielen. Und da nützt ihnen Skrupellosigkeit nichts, da siegt der, der mehr Geist und mehr seelisches Gleichgewicht hat. Gerade, daß wir uns so sehr als Glieder in einer langen und lückenlosen Kette empfinden, daß wir so stolz sein können auf das deutsche Erbe in der ganzen Welt, das gibt uns den rechten Mut zur Tat und zur eigenen Leistung.

Die gewollte Forscheit und Unversämtheit der anderen kann ein Volk nicht erschüttern, das von jeher der Wahrer der ewigen Substanzen war und das — fest verwurzelt in seinem Mutterboden — im Geiste die Sternens- weiten durchmaß, um zur gegebenen Stunde die Tat für sich sprechen zu lassen.

Eitel Kaper.

Schläge Japans auf den Feind

Kriegsschiffe und Handelsschiffe versenkt — Flugzeuge vernichtet
Tokio, 30. März. Das kaiserliche Haupt- quartier gibt neue Erfolge der japanischen Marineflotte bekannt:

Eine Einheit der japanischen Marinefluff- waffe griff am 28. März die Oro-Bai auf Neu- guinea an und schob bei Luftkämp- fen mit dem Feind 19 feindliche Flug- zeuge ab. Ferner wurden ein Transport- schiff von 8000 BRT, ein Transporter von 5000 BRT, ein Zerstörer und ein Patrouillen- schiff versenkt. Drei Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Am 27. März entdeckte eine Formation japanischer Marineflufftreitkräfte eine feind- liche Flotte, die aus zwei Kreuzern und einer Anzahl Zerstörer bestand, die sich in den Gewässern westlich der Atsuta-Insel (Aleuten) bewegte. Ein feindlicher schwerer Kreuzer wurde durch Bomben schwer beschädigt, ein leichter Kreuzer und ein Zerstörer wurden ebenfalls beschädigt. Die japanischen Verluste sind außerordentlich leicht.

Eine Formation der japanischen Marine- fluffwaffe unternahm in der Zeit vom 19. bis 26. März drei Angriffe auf die Canton-Insel (Phönix-Gruppe) und versenkte ein Bar- rackenlager, dem Flugplatz, dem Schuppen des Wasserflugzeugstützpunktes und anderen militärischen Anlagen schwere Zerstörungen. Sämtliche Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

Japanische Marineeinheiten und Marine- fluffzeuge versenken in der Zeit vom 15. bis 27. März vier feindliche Unterseeboote.

General Bergeret,

der frühere stellvertretende militärische und zivile Oberbefehlshaber in Französisch-Nord- afrika, wurde zum Oberkommandierenden der Luftwaffe in Französisch-Westafrika ernannt.

Der niederträchtige Verrat der USA an Europa

Sensationelles Interview des früheren USA-Botschafters Davies / Der Umfang der Gebietsforderungen der Bolschewisten an Europa / Moskaus Kriegsziele

(Von unserem Vertreter)

Bern, 30. März. Der ehemalige USA-Botschafter in Moskau Joseph Davies gab ein Interview, in dem er ausführlich über das Wesen und die künftige Stellung der Sowjetunion in der Welt Stellung nimmt. Seine Ausführungen sind eine einzige amerikanische Kapitulation vor den bolschewistischen Ansprüchen auf Europa, wobei nur die Offenheit und der Zynismus überrascht, mit denen jetzt in Washington die totale Auslieferung Europas an Moskau mit der Begründung „legitime Sicherheitsforderungen der Bolschewisten“ zugegeben und „erklärt“ wird. Davies läßt keinen Zweifel darüber zu, daß die Annexion Finnlands, der baltischen Staaten, Polens und Bessarabiens, aber auch die Gewinnung von Häfen am Mittelmeer und am Pazifik sowie die Einbeziehung der Dardanellen in die sowjetische Machtsphäre zu den Kriegs- ziele Moskaus gehören. Darüber hin- aus deutete Davies bereits an, daß sich die Sowjetunion auch nur dann mit diesen Zielen begnügen würde, „wenn sie glauben werde,

ihren Verbündeten, USA und Großbritannien, vertrauen zu können“.

Auf die Frage der USA-Zeitschrift: „Welches, glauben Sie, wird der Umfang der sowjetischen territorialen Forderungen sein?“, antwortete der Botschaf- ter wörtlich: „Moskau fordert natürlich, was andere Länder unter den gleichen Umständen auch fordern würden. Zuerst fordern sie zurück, was nach dem letzten Kriege ihnen gewaltsam entzogen wurde. Dann fordern sie die Gebiete, die sie für lebenswichtig halten.“ Davies zählt dann die baltischen Länder, Bessarabien, Finnland und Polen nacheinander auf und erklärt, daß der Erwerb dieser Territorien keine Aggression be- deutet, sondern nur die Rückgabe von früher gewaltsam abgetrennten Gebieten darstellen würde. Der amerikanische Ex-Botschafter war sich bei dieser Formulierung seiner An- wort ganz gewiß darüber im klaren, welche Auslegung die Sowjets dem Wort „Lebens- wichtig“ geben werden. Der Kampf, den Moskau heute gegen die europäische Kultur führt, ist ja nur der Ausdruck der bolsche- wistischen Weltanschauung. Erst die letzten

Komintern tagungen in Moskau haben die Welt davon unterrichtet, daß das Ziel des Bolschewismus nach wie vor die Welt- revolution ist, die sich mit den uralten im- perialistischen Forderungen verbindet. Für die Sowjetunion dürfte also also ganz Europa „lebenswichtig“ sein.

Auf eine weitere Frage, was Moskau als seine Einflußsphären betrachtet, ant- wortete Davies u. a.: „Das hängt von dem Charakter der Welt ab, welcher die Sowjet- regierung nach dem Krieg gegenübersteht. Gewisse Dinge sind für Moskau von lebens- wichtigen Interesse: der Zugang zur See, Warmwasserhäfen, besonders im zentralen und Mittelmeer. Die Sowjetregierung ist mit Recht besorgt betreffs des Gebrauchs der Dardanellen durch andere Nationen.“

Ganz besonders aufschlußreich ist auch eine weitere Frage der Zeitschrift „Life“ und die dazugehörige Antwort des ehemaligen USA-Botschafters. Die Frage der amerika- nischen Zeitschrift lautete: „Wenn andere Staaten kommunistisch werden und um Aufnahme in die Sowjetunion nachsuchen, wird Moskau sie zulassen, und können wir dies zugeben?“ Davies gab folgende Antwort: „Wenn Staaten, die an die Sowjetunion grenzen, freiwillig um Aufnahme in die Sowjet- union nachsuchen, so kann dies zweifellos zugelassen werden. Nach meiner Mei- nung würde uns dies nichts angehen, und unsere Sicherheit würde hierdurch nicht be- droht werden.“

In diesen Sätzen zeigt sich besonders deut- lich der Zynismus in der Einstellung der Nordamerikaner, die Europa dem zerstörerischen Bolschewismus ausliefern wollen. In Finnland und dem Baltikum sind die Praktiken noch ungenügend, mit denen Moskau derartige „freiwillige Anschlüsse“ zu inszenie- ren pflegt. Da erhebt sich eines Tages irgend ein kommunistischer Parteigänger, der nur eine kleine Handvoll verzerrter Anhänger hinter sich weiß, und erklärt geräuschvoll, sein Volk könne die Stunde gar nicht mehr abwarten, um in das allein seligmachende Sowjetparadies aufgenommen zu werden. — An diesen Ausführungen werden darum amerikanische Politiker werden, darum sicherlich nachfolgende Beschnügnungs- suche aus Washington und London nicht mehr ändern können: Sie sind die klare Be- kundung des schon jetzt beschlossenen engel- sächsischen Verrats an Europa.

Die Kämpfe am Ilmensee und Ladogasee

Sowjetische Angriffe abgeschlossen

Aus dem Führerhauptquartier gab das Oberkommando der Wehrmacht gestern, Montag nachmittag (29.3.43), bekannt:

Im südlichen und mittleren Teil der Ostfront kam es auch gestern nur zu örtlichen Kämpfen. Nordöstlich Orel schossen Grenadiere einer Infanteriedivision von acht im Tieftzug angreifenden feindlichen Flug- zeugen sieben ab, darunter vier gepanzerte Schlauchflieger.

Südlich des Ilmensees und am Ladogasee nahm der Feind seine Angriffe wieder auf. Die Kämpfe, die den ganzen Tag über andauerten, wurden mit schweren Ver- lusten für den Gegner abgeschlossen.

Auch am gestrigen Tage setzte der Feind seine Angriffe an zahlreichen Stellen der tunesischen Front fort. Er wurde wieder- blutig abgewiesen. In Südunisien scheiterten feindliche Umfassungsvorhaben am entschlossenen Widerstand und durch energisch geführte Gegenangriffe unserer beweglich kämpfenden Truppen. Deutsch-italienische Verbände besetzen in diesem Frontabschnitt planmäßig neue Stellungen.

Bei Angriffen feindlicher Fliegerkräfte gegen Orte in den besetzten Westge- bieten hatte die Bevölkerung hohe Ver- luste. Hierbei und an der norwegischen Küste verlor der Feind 18 Flugzeuge.

Ein Verband schwerer deutscher Kampf- flugzeuge belegte in der vergangenen Nacht einen Spreng- und Brandbomber.

Deutsche Bomben auf Brighton

Berlin, 30. März. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge unternahmen in den Mit- tagsstunden des 29. März einen kühn durch- geführten Tiefangriff gegen die Stadt Bright- on an der englischen Südküste. Die briti- sche Abwehr wurde durch die in geringer Höhe gegen die Küste vorstossenden deut- schen Kampfflugzeuge vollkommen über- rascht. Das Abwehrfeuer der britischen Flak setzte erst ein, nachdem die Bomben abge- worfen waren. Volltreffer in umfangreiche Gebäudekomplexe und ausgedehnte Ver- kehrsanlagen verursachten beträchtliche Zer- störungen.

Auf dem Rückflug nahmen unsere Tief- flieger militärische Anlagen in Ortschaften der Verteidigungszone an der englischen Südküste unter Feuer. Britische Jagdflug- zeuge vom Typus „Typhoon“, die unsere Kampfflugzeuge angriffen, wurden von un- sere Jagdflugzeugen Focke-Wulf 190 sofort gepackt und hierbei in kurzem zähen Luft- kampf eine Typhon abgeschossen, die bren- nend in den Kanal stürzte und versank.

London und Moskau teilen sich den Rauv

Bevorstehende Aufteilung des Iran?

Rom, 30. März. Von der iranischen Grenze laufen Nachrichten ein, die kürzliche Gerüchte über eine bevorstehende Aufteilung des Irans in zwei Gebiete zu bestätigen scheinen. Der nördliche Teil hiernach in Form einer nordiranischen Sowjetrepublik der So- wjetunion eingegliedert werden, während der südliche Teil dem Irak und damit der tat- sächlichen Herrschaft der Engländer zu- geschlagen werden soll.

Die 1907 durch die Engländer und Russen an der gegenseitigen Einflußzone begonnene Zerstückelung des Irans würde damit, wie Radio Mondar erläutert, auch vom rein for- malen Gesichtspunkt aus durch die Beseitigung der nationalen iranischen Unabhängig- keit und Einheit, die zuletzt noch 1939 in feierlicher Form von den Engländern aner- kannt worden war, vollendet werden.

Die Iramer wehren sich

... gegen das sowjetische Militär - 60 iranische Ortschaften von den Sowjets niedergebrannt

Saloniki, 30. März. Der iranische Mi- nisterpräsident Ali Suhelli gab am Sonnabend vor dem iranischen Parlament eine Erklärung ab, worin er zum ersten Mal öffentlich die schweren Zwischenfälle, die sich in den letzten Wochen zwischen den Besatzungs- truppen und der Zivilbevölkerung abspielten, zugeb, auf beiden Seiten habe es Tote ge- geben und entsprechend den Formulierungen des iranisch-britisch-sowjetischen Vertrages sei eine gemeinsame Untersuchung über die Vorgänge durchgeführt worden. Dabei habe sich das schuldhaft Verhalten sowjetischer Soldaten herausgestellt. Ferner kündigte er die Bildung einer ständigen Unter- suchungskommission an, die ähnliche Zwischenfälle — mit denen Suhelli also offenbar rechnet — behandeln werde.

Aus unterrichteten iranischen Diplomatena- kreisen wird zu den Zwischenfällen bekannt, daß es sich um wochenlang andauernde Guerilla-Kämpfe zwischen sowjetischen Trup- pen und einheimischer Bevölkerung gehandelt habe. Letztere sei von iranischer Gendarmerie und iranischen Truppenverbänden der alten Armee unterstützt worden. Mindestens 3000 iranische Opfer seien zu beklagen, darunter Frauen und Kinder. Mehr als 60 Ortschaften seien von der bäuerlichen Zivilbevölkerung geräumt und daraufhin von sowjetischen Militär niedergebrannt worden. Das sowjetische Militär habe eben- falls mindestens 200 bis 300 Tote zu verzeich-

nen. Die Ueberfälle auf die Bolschewisten- soldaten seien so zahlreich gewesen, daß die Sowjets nur noch in Gruppen zu vier und mehr Mann ausgehen dürfen. Praktisch habe es sich bei den Zwischenfällen um eine offene Revolte der iranischen Zivilbe- völkerung von Täbris und Umgebung gegen den Terror der sowjetischen Truppen ge- handelt.

Der Staatsakt für v. Moltke

Der Reichsaussenminister nimmt im Auftrag des Führers Abschied von seinem bewährten Mitarbeiter

Breslau, 30. März. Die schlesische Haupt- stadt Breslau erlebte am Montag die Heimkehr des am 22. März in Madrid verstorbenen Bot- schafters Hans Adolf von Moltke, für den der Führer die Ehrung durch ein Staats- begräbnis angeordnet hatte. Der feierliche Staatsakt fand in den Nachmittagsstunden im Landhaus zu Breslau statt. Der Sarg, der in der vorausgegangenen Nacht in Breslau eintraf, war in dem würdig ausgestatteten Lichtof aufgebahrt. Auf der Hakenkreuz- fahne, die den Katafalk bedeckte, ruhten Mütze und Degen des Verewigten sowie Ordenskissen. Die Ehrenwache am Sarge stellten Beamte des Auswärtigen Dienstes, ein Politischer Leiter der AO und ein Offizier der Wehrmacht.

An der Spitze der Angehörigen seiner Bot- schaft war der spanische Botschafter in Ber- lin, Vidal y Saura, den der Caudillo mit seiner Vertretung beauftragt hatte, erschienen. Als Vertreter des Führers trat der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop mit dem Gauleiter und Oberpräsidenten Hanke ein.

Der Staatsakt wurde eingeleitet mit dem Trauermarsch aus Beethoven's Erica. Dann sprach Reichsaussenminister von Ribbentrop und würdigte die Persönlichkeit des Toten. Moltkes ganzes Leben und seine bis in den Tod getreue Pflichterfüllung werden für alle Mitglieder des Auswärtigen Dienstes und weit darüber hinaus Vorbild bleiben und eine Mahnung sein, noch mehr als bisher das Letzte einzusetzen in diesem großen Kampf für die Freiheit und Zukunft unseres Volkes bis zum endgültigen Sieg.

Nach seiner Rede begab sich der Reichs- aussenminister vor den Katafalk und legte, während die Fahnen sich senkten, unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden den Kranz des Führers nieder. Mit den Lie- dern der Nation fand der Staatsakt seinen Ausklang.

Glückwünsche des Führers

Ein ostpreussischer Offizier mit 80 Jahren im aktiven Wehr- dienst. — Zum Oberst und SA- Brigadeführer befördert.

Berlin, 30. März. Oberstleutnant d. R. z. V. Hans-Heinrich Hofrichter, der älteste im aktiven Wehrdienst stehende Offizier der deutschen Wehrmacht, voll- endete gestern das 80. Lebensjahr.

Als Sohn des Kaufmanns Theodor H. wurde er 1863 in Königsberg er- geboren. 1873 siedelte er mit seiner Familie nach Reval über. Nachdem er dort die Reifeprüfung abgelegt und anschlie- ßend an der Universität Berlin Ge- schichte und Volkswirtschaft studiert hatte, trat er 1886 als Einjährig-Freiwilliger in das Feldartillerie-Regiment 1 in Königsberg ein, in dem er 1905 zum Hauptmann d. R. befördert wurde. Den ersten Weltkrieg machte er an der Front mit. 1914 wurde er mit dem EK. II und 1917 mit dem EK. I ausgezeichnet. Mit dem Charakter als Major schied er aus dem Heeresdienst aus.

1930 trat Oberstleutnant Hofrichter in Stettin in die NSDAP und in die SA ein, in der er zuletzt als SA-Oberführer zum Stabe der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg gehörte. Bei Ausbruch des Krie- ges stellte sich der in Berlin-Steglitz wohnhafte Oberstleutnant Hofrichter trotz seines hohen Alters für eine Front- verwendung zur Verfügung.

Hofrichter ist ein leuchtendes Vorbild höchster Pflichterfüllung und eiserner Härte gegen sich selbst. Als SA-Führer und als Offizier hat er bewiesen, daß man sich auch im hohen Alter wehrfähig erhalten kann. Wegen seiner Verdienste im rückwärtigen Heeresgebiet im Osten wurden ihm die Kriegsverdienstkreuze II. und I. Klasse verliehen.

Der Führer hat dem in zwei Krie- gen hochbeachteten Offizier und dem um die wehrgezügliche Erziehung sehr verdienten SA-Führer in einem persönlichen Handschreiben die Glückwünsche zum 80. Geburtstag ausgesprochen und ihn zum Oberst befördert.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach Oberst Hofrichter in einem herzlich ge- haltenen Schreiben seine Glückwünsche aus. Der Stabschef der SA Viktor Lutze überbrachte in den gestrigen Mittags- stunden Hofrichter seine und der SA-herzlichen Glückwünsche zum 80. Geburtstag. Hierbei überreichte er ihm sein Bild mit eigenhändiger Unter- schrift und beförderte ihn zum Bri- gadeführer. Während der der Woh- nung des Brigadeführers Hofrichter der Musik- und Spielmannszug der SA-Stan- darte „Feldherrenhalle“ zu seinen Ehren ein Ständchen gab, verweilte der Stabs- chef mit seiner Begleitung längere Zeit bei ihm.

Gumbinnen

Wehrmacht sammelt für das Kriegs-WKW

Am kommenden Wochenende, am 3. und 4. April, sammelt die Wehrmacht für das Kriegs-Winterhilfswerk. Um die Gefebredigkeit der Bevölkerung anzuspornen und Gelegenheit zu bieten, sich recht regen an der Sammlung zu beteiligen, hat unser Standort wieder ein besonderes Programm für diese Tage festgelegt, das unser aller Beifall und Interesse finden wird. So finden u. a. in der Füllierkasernen Vorführungen statt, über die wir später noch Näheres mitteilen werden. Außerdem veranstaltet das Reservelazarett am 4. April in der Zeit von 15.30 bis 17 Uhr in der Exerzierhalle der Otkokaserne ein „Buntes Konzert“, das von Verwandten und Personal des Reservelazarett ausgeführt wird. Karten zu diesem Konzert sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Schielke erhältlich.

Außerdem wird am Sonntag auch wieder das markenfreie Eintopfen in der Zeit von 11 bis 14 Uhr durchgeführt werden. Für 50 Pfennig wird es in der Füllierkasernen, auf dem Bahnhof (DRK) und im Gasthaus Jodlack-Fichtenwalde ausgegeben werden. Löffel sind mitzubringen. Der Vorverkauf der Essenkarten findet durch die Blockwälder der NSV statt.

Der neue Lehrling kommt

Am 1. April rücken in die Betriebe und Werkstätten wieder die Lehrlinge ein. Die Verlegung des Schulungsbeginns vom Oster- zum Herbsttermin wirkt sich in der Schul-entlassung nicht aus, denn die jetzt zur Entlassung kommenden Jugendlichen sind noch alle zu Ostern eingeschult worden.

Der Beginn der Lehrzeit fällt in eine Zeit, die von allen, auch vom jüngsten Lehrling, die Anspannung aller Kräfte verlangt. Die Läden, die Werkstätten und Fabrikhallen zeigen im vierten Kriegsjahr dem neuen Lehrling ein anderes Bild als zu Friedenszeiten. In den Geschäften fehlt manche Ware, in den Werkstätten der Handwerker bleibt manche Verschönerungsarbeit ungetan und auch in den Fabriken werden nur noch kriegswichtige Erzeugnisse hergestellt. Darunter darf aber die Ausbildung des Lehrlings nicht leiden, vielmehr haben beide, Lehrmeister und Lehrling, gerade unter den erschwerten Ausbildungsverhältnissen die Pflicht, jede sich bietende Gelegenheit zur Schulung und Fortbildung zu benutzen.

Noch mehr als in Friedenszeiten gilt heute der Satz, daß das Lehrverhältnis-eine Ausbildungs- und Erziehungs- und kein Arbeitsverhältnis ist. Dem hat auch der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz gesprochen, als er Anfang März die Erziehungsbeihilfe für Lehrlinge reichseinheitlich regelte. Die Erziehungsbeihilfe ist deshalb auch kein Arbeitslohn, sondern ein Beitrag zu den Unterhaltskosten, der die Berufserziehung sichern soll.

Der hohe Stand der deutschen Lehrlingsausbildung, der überall in der Welt anerkannt wurde, muß auch im weiteren Verlauf des Krieges erhalten bleiben. Das Begutachtungsverfahren der Lehrstellen gibt die Gewähr, daß nur gute Ausbildungsstellen und fähige Ausbildungspersonen einen Lehrling erhalten haben. Die Lehrlingsrollen sorgen dafür, daß die Lehrbetriebe bei ihrer Ausbildungsarbeit unterstützt, die Berufsausbildung selbst auch überwatcht wird. Wenn nun diese staatliche Förderung der Aufbildung noch ergänzt wird durch einen Lehrherrn, der seine Tätigkeit als Dienst an seiner Berufsgemeinschaft betrachtet, dann werden auch aus den Lehrlingen von 1943 gute Facharbeiter, Gesellen und Kaufmannsgehilfen werden.

Angst vor Suborin

Roman von WALTER SAWITZKY
Alle Rechte bei Carl Duncker, Berlin

12. Fortsetzung.
Kira zuckt die Achseln. „Hoffen wir, daß Sie recht behalten! Es bliebe allerdings auch dann noch eine nicht ganz unwesentliche Schwierigkeit: Woher soll ich das Geld nehmen? Das Honorar für die hiesigen Gastspiele wird vertragsgemäß direkt auf mein Berliner Konto überwiesen; lediglich für die täglichen Spesen zahlt man mir einen kleinen Prozentsatz hier aus.“
Höpfner denkt nach. „Und wenn Sie das Gastspiel verlängern, um drei, vier Abende vielleicht? Ich glaube, die Operndirektion wäre von einem solchen Vorschlag durchaus entzückt. Oder meinen Sie etwa nicht? Wie ich hörte, sind Ihre beiden weiteren Gastspiele morgen und am Sonntag seit Tagen bereit ausverkauft.“
„Natürlich würde das gehen“, sagt Kira. „Man hat mir ja schon am ersten Tage dieses Angebot gemacht; ich habe es allerdings abgelehnt, weil ich so schnell wie möglich nach Berlin zurückkehren wollte. Aber unter den jetzigen Umständen wird wohl nichts anderes übrigbleiben.“
„Nun natürlich, gnädige Frau“, Höpfner ist erleichtert, „da wären wir ja schon einen Schritt weiter! Und vergessen Sie nicht, zu vereinbaren, daß Ihnen dieses Honorar hier an Ort und Stelle ausgezahlt wird, und zwar möglichst bald! Dann aber noch eins: Ich möchte mir diesen Herrn Suborin etwas näher ansehen, ihn ein wenig unter die Lupe nehmen. Sie sagten, er sei an einer Bank angestellt gewesen?“
„Jawohl!“ bestätigt die Sängerin, „das

Schiffsmodellbau im Unterricht Jugend nimmt teil an den tapferen Taten der Kriegsmarine

In dem Kampf um unseres Volkes Sein und den Bestand der mit uns verbündeten Mächte sind alle Erdteile und Meere der Welt zum Kampfgebiet geworden. Auf den Ozeanen führt unsere Seemacht, insbesondere U-Bootwaffe, den Kampf um die Entscheidung. Schon bisher sind Fragen der Seefahrt im Unterricht behandelt worden. Auf Grund der hierbei gemachten Erfahrungen ordnet der Reichserziehungsminister nunmehr, einem Wunsche des Oberkommandos der Kriegsmarine nachkommend, an, daß an den Schulen, an denen die Voraussetzungen es zulassen, der Schiffsmodellbau zur Durchführung kommt.

Für die Durchführung dieser Bereicherung des deutschen Schulunterrichts stellt der Minister gleichzeitig Richtlinien auf. Danach soll Schiffsmodellbau und kontraktives Zeichnen in den Volksschulen im 8. Schul-

jahr und in dem diesem Alter entsprechenden Klassen der Haupt-, Mittel- und höheren Schulen innerhalb der zum Zeichnen (Kunst- bzw. Werk-) Unterricht zur Verfügung stehenden Stunden zu betreiben. Die Aufgaben sind so gestellt, daß sie nur einen Teil der für diesen Unterricht festgelegten Stunden beanspruchen.

Durch den Schiffsmodellbau und das Modellsegeln sollen die Jungen hingeführt werden zum sportlichen Betätigung auf dem Wasser, und es soll dadurch in ihnen die Begeisterung für die See und der Drang in die Weite geweckt werden. Die im Flugmodellbau erworbene Handfertigkeit wird weiter gefördert. Die physikalischen Kräfte, wie Wind und Wasser, werden in Anlehnung an den naturwissenschaftlichen Unterricht im Modellbau praktisch erprobt. Besondere Maßnahmen sind vorgesehen, um die Lehrer für das neue Unterrichtsgebiet auszubilden.

Die Wiedereroberung von Charkow Die neue Deutsche Wochenschau

Den Auftakt zur neuen Deutschen Wochenschau bilden die Aufnahmen vom Heldengedenktag in Berlin. Man wird Zeuge der weihvollen Stunde im Zeughaus mit der Rede des Führers, erlebt dann die Kranzniederlegung im Ehrenmal, sieht, wie der Führer die Verwundeten grüßt, und verfolgt schließlich den Vorbeimarsch des Ehrenbataillons.

Im Mittelpunkt der neuen Deutschen Wochenschau steht die Schlacht von Charkow. Panzerdivisionen und Grenadier-einheiten entwickeln sich zum Angriff auf eine Ortschaft, die im Sturm genommen wird. Das nächste Ziel ist Charkow selbst. Panzer, Geschütze und Transportfahrzeuge rollen in endlosen Kolonnen vor. Ein plötzlicher Wettersturz hat Straßen und Wege in Moräste verwandelt. Trotzdem geht es in ungestümtem Angriffsschwall vorwärts. Es gibt keine Pause. Flakbatterien brechen in direktem Beschuß die Zugänge der Stadt auf. Von Norden und Osten drängen unsere Truppen in Charkow ein. Die Kriegserichter mit der Kamera haben die ganzspannende Atmosphäre dieses hartnäckigen Kampfes eingefangen. Tagelang tobt die Häuser-schlacht in Charkow. Fast jeder Gebäudekomplex muß unter Einsatz von schweren Waffen im Sturm genommen werden. Dach-schützen werden in zähen Einzelkämpfen ausgeräuchert. So wird Straße um Straße, Stadtteil um Stadtteil vom Feind gesäubert, bis Charkow, die Zentrale des Donezgebietes, wieder fest in deutscher Hand ist.

Mit den Geschwadern unserer Luftwaffe geht den Verbänden der Heeres weit vorne, gegen sowjetische Kolonnen und Transportzüge ostwärts von Charkow. Ueber Ortschaften östlich des Donez, in denen sich sowjetische Verbände zu neuem Gegenstoß bereitstellen, werden zahllose Bomben gelöst. Gewaltige Detonationen, aufwirbelnde Rauch- und Erdfontänen sind Zeichen der schweren Zerstörungen. So bereitet unsere Luftwaffe dem Heer den Weg zu weiterem Vordringen.

Neben einem interessanten Bericht von der Sicherung der Südküste Europas bringt die neue Deutsche Wochenschau Bilder vom erfolgreichen Kampf unserer Uboote im Nordatlantik. Mit einem Uboot, das zu einem auf ein, britisches Großgleit angestetzten Rudel gehört, tauchen wir zum Angriff.

Rundfunk und Sommerzeit

Umschalten jetzt erst nach Abendnachrichten
Das Programm des Großdeutschen Rundfunks wird sich mit dem 29. März der neuen Uhrzeit anpassen, so daß die Hörer das gewohnte Programm zu den üblichen Stunden erhalten.

Eine Ausnahme hiervon macht das bisher 12.45 Uhr über den Deutschlandsender gegebene Zeitzeichen, das ab 29.3 um 13.55 Uhr über den Deutschlandsender zur Ausstrahlung gelangt. Für die Einstellung der Empfangsgeräte ist es wichtig, zu wissen, daß die bisher um 19.15 Uhr vorzunehmende Umschaltung auf den Deutschlandsender bzw. die Reichsender Breslau, Wien oder Köln ab 29.3. erst nach den Abendnachrichten um 20.15 Uhr zu erfolgen hat. Der deutsche Rundfunk wird seine Hörer täglich um 20.15 Uhr auf diese Schaltung durch den üblichen Hinweis aufmerksam machen.

Krankenhauspflege

für Mutter und Säugling
Der Reichsarbeitsminister hat in einem Bescheid klargestellt, daß die Krankenkasse die Krankenhauspflege für Mutter und Säugling zu leisten hat.

Die Krankenkasse, die für eine erkrankte versicherte Wöchnerin Krankenhauspflege im Rahmen der Wochenhilfe oder als Krankenhilfe angeordnet hat, muß auch die Kosten der Verpflegung des Neugeborenen tragen. Diese fallen der Krankenkasse ferner zur Last, wenn die Wöchnerin nicht selbst bei einer Krankenkasse versichert ist, sondern Krankenhauspflege als Familienwochenhilfe oder Familienkrankenhilfe gewährt wird.

„Blitzmädel“ von der Berufsschulpflicht befreit

Mit Rücksicht auf die knappe Personallage hat der Reichserziehungsminister eine Kräfteverteilung über die Berufsschulpflicht der Luftwaffenheerinnen erlassen. Danach besteht die Verpflichtung zum Besuch der Berufsschule nicht, solange sich die Luftwaffenheerinnen im Einsatz befinden. Diese Regelung für Luftwaffenheerinnen, Luftschutzwardienstheerinnen, Flakheerinnen, Wetterdienstheerinnen, Sanitätshelferinnen, Stabsheerinnen gilt auch für Nachrichtenhelferinnen des Heeres und Nachrichtenmädchen der Waffen-ff und Polizei.

Papierkragen mit Stoffüberzug punktfrei

Die Fachgruppe Bekleidung, Textil und stellt in einer Verlaubarung klar, daß Papierkragen aus Papiermasse nach wie vor Leder der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel punktfrei sind. Papierkragen mit Stoffüberzug dürfen laut Ausnahmegenehmigung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete ebenfalls punktfrei geliefert und an die Verbraucher abgegeben werden.



Foto: Ufa Stwolsinski
Mit verliebten Augen sieht die jugendliche Felicitas (Hannelore Schwob) in die Zukunft. Ihr Herz gehört einem Tambourmajor (Willy Frisch) in dem Ufa-Film „Liebesgeschichten“, der ab heute im Palast-Theater läuft.

Die Luftschutzhandspritze

wird gebrauchsfertig geliefert
Die Hersteller von Luftschutzhandspritzen sind verpflichtet, die Spritzen gebrauchsfertig, also grundsätzlich auch mit dem zugehörigen Wasserschlauch, zu liefern. Unvollständige oder nicht gebrauchsfertige Luftschutzhandspritzen sollen, worauf im neuesten Heft der „Sirene“, der illustrierten Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes, besonders hingewiesen wird, beim Einkauf abgelehnt werden. Ebenso ist die etwa geforderte Abgabe eines Eisenbedarfsscheines abzulehnen. Da die Rohstoffe für LS-Handspritzen den Herstellerfirmen in vollem Umfang behördlicherseits zur Verfügung gestellt werden können, die Luftschutzhandspritzen sowie nach Maßgabe der gebietsmäßigen Verteilung vorrätig, von der Bevölkerung ohne irgendeine Rohstoffbescheinigung gekauft werden.

Keine Treudienstehrenzeichen

bis zur Beendigung des Krieges
Der Führer hat angeordnet, daß die Verleihung der Treudienstehrenzeichen bis Kriegsende eingestellt wird. Der Reichsminister des Innern teilt hierzu mit, daß diese Anordnung u. a. das Treudienstehrenzeichen für Beamte, Angestellte und Arbeiter des öffentlichen Dienstes, die Polizei-Dienstauszeichnung und das Feuerwehr-Ehrenzeichen betrifft.
Die bis zum 1. März 1943 bei den obersten Reichsbehörden eingelaufenen Vorschläge werden nicht erledigt. Für Beamte, die in den Ruhestand treten, soll, sofern die Voraussetzungen vorliegen, die Verleihung des entsprechenden Ehrenzeichens mit beantragt werden.

Geschlechtskrankenbetreuung

durch Gesundheitsämter
Die von den Trägern der Reichsversicherung eingerichteten Beratungsstellen für Geschlechtskranke stellen ihre Tätigkeit aus Gründen der Vereinfachung der Verwaltung am 31. März 1943 ein. Ihre bisherigen Aufgaben werden von dem für ihren Sitz zuständigen Gesundheitsamt übernommen. Es ist Vorsorge getroffen, daß auch in der Übergangszeit ein Nachteil für die Beratung der Kranken nicht zu befürchten ist.

dem Herrn Suborin ein paar Zeilen des Inhalts, Sie seien, eingedenk Ihres heutigen Gesprächs, bereit, ihn mit einigen interessanten Leuten maßgebenden Persönlichkeiten des hiesigen Wirtschaftslebens bekannt zu machen, und er möchte sich daher um halb neun Uhr bei Direktor Bellermann in dessen Privatwohnung in der Waldemarstraße einfinden.“

Kira ist entsetzt. Der Gedanke, noch heute verschiedene Stunden in Suborins Gesellschaft verbringen zu müssen, löst ihr Furcht und Abscheu ein. „Aber, lieber Herr Höpfner, was versprechen Sie sich eigentlich davon? Und wie wollen Sie das vor Bellermann begründen? Als was sollen wir Suborin denn dort einführen? Seine ganze Persönlichkeit dürfte nämlich einigermaßen aus dem Rahmen fallen und daher einiges Aufsehen erregen.“

Höpfner läßt sich nicht von seinem einmal gefaßten Entschluß abbringen. „Wie Bellermann anbetritt, so bitte ich Sie, gnädige Frau, mir ruhig alles zu überlassen. Ich stehe mich ausgezeichnet mit ihm und werde schon die richtige Art finden, dieses Auftreten des Herrn Suborin entsprechend vorzubereiten.“ Und was ich mir davon verspreche? Erstens einmal ein Probe aus Exemplar! Ich halte es nämlich für durchaus möglich, daß der gute Mann überhaupt kniefen, das heißt, ihrer Aufforderung gar nicht Folge leisten wird. In diesem Falle aber wäre meine Ansicht, daß es sich um ein Erpressungsmanöver handle, schon beinahe bewiesen. Kommt er aber doch, so wäre damit allerdings noch nicht der Beweis des Gegenteil erbracht; dafür jedoch hätten wir erreicht, daß ich mich in aller Ruhe und völlig zwanglos mit ihm befassen kann, und ich bin überzeugt, ich werde am Schluß dieses Abends oder vielmehr die-

ser Nacht - wir haben leider die üble Gewohnheit, derartige Festivitäten in die frühesten Morgenstunden auszudehnen - ich werde also morgen früh ziemlich genau über die geistigen, moralischen und sonstigen Qualitäten des Herrn Suborin im Bilde sein. Das aber ist von größter Wichtigkeit, gnädige Frau! Man muß seinen Weg kennen, um ihn zu schlagen, nicht wahr?“

„Ich weiß ja gar nicht seine Anschrift!“
Kira macht einen letzten Versuch, diesem Zusammentreffen aus dem Wege zu gehen. „Woher soll ich denn den Brief mit der Einladung schicken?“

Aber auch hier findet der Anwalt sogleich einen Ausweg. „Fräulein Stengel!“ ruft er von der Tür aus ins Nebenzimmer. „Nehmen Sie sich bitte, sofort eine Autrodosche und fahren Sie zur Präpektur! Erkundigen Sie sich nach der Anschrift eines Herrn - warten Sie, ich schreibe Ihnen den Namen auf! Also, hier, bitte: Igor Suborin! Wenn der Adresslich schon geschlossen ist, fragen Sie nach Frau Meschlausk! Bestellen Sie ihr einen schönen Gruß von mir, und ich biete um die Freundlichkeit, mir die Adresse doch schnell noch herauszusuchen! Und dann kommen Sie wieder mit dem Auto zurück! Wir warten hier drauf - es ist ellig!“

Fräulein Stengel macht sich sogleich auf den Weg, und unterdessen läßt Höpfner die Sängerin an seinen Schreibtisch, um der Brief an Suborin zu schreiben. Auf ihren Wunsch diktiert er ihr wörtlich den Text. Dann ruft er die Sassenhöfer Textilfabrik an, läßt Direktor Bellermann an den Apparat holen und unterbreitet ihm seine Bitte, heute abend einen weiteren Gast mitbringen zu dürfen.

(Fortsetzung folgt).



Sondermarken zum Führer-Geburtstag
Anlässlich des 54. Geburtstages des Führers gibt die Deutsche Reichspost sechs Sondermarken heraus, die bei größeren Postämtern vom 13. April bis 15. Juni vorrätig gehalten werden. Der Entwurf des neuen Wertzeichens stammt von dem Münchner Künstler Professor Gottfried Klein unter Verwendung eines von Professor Heinrich Hoffmann aufgenommenen Lichtbildes des Führers. (Presse-Illustrationen Hoffmann, Scherl.)

Frühjahrsbekleidung

von neuen Gesichtspunkten aus gesehen
Wer mit Beginn des Frühlings seine Kleidung in Ordnung haben will, für den wird es nun allerhöchste Zeit, sich nach einer Schneiderei oder einem Schneider umzusehen. Aber auch für diejenige Frau, die geschickt genug ist, sich ihre Garderobe selbst zu ändern und zu erneuern, wird es nötig sein, sofort damit zu beginnen, denn in Kürze müssen wir Frauen zur Arbeit bereit sein. In diesem Jahre werden nun viele unter uns ihre Kleidung einmal von ganz anderen Gesichtspunkten betrachten:

Zum Arbeitseinsatz gehört praktische und bequeme Kleidung. Wenn möglich, arbeitet man sich einen Arbeitsmantel, den auch die ungeübte Frau an Hand eines Schnittmusters zuwege bringt. Hierzu suche man sich einen waschechten festen Stoff aus, der vielleicht von einem alten Waschsonnmerkeld oder Dirndl genommen werden kann. Auch andere der Stoffe aus dem Haushalt eignen sich dazu, wie z. B. der überflüssig gewordene Sonnenvorhang am Fenster. Ich selbst habe mir daraus einen praktischen, hübsch anzu- sehenden Arbeitsmantel angefertigt, während ich bei einer Kameradin einen solchen aus einem bunten Bettzeug bewundern konnte. Man kann diese Stoffe je nach Wunsch und Art der Tätigkeit dunkler Farben oder ungefärbt tragen.

Zu einer solchen Schürze haben wir bestimmt noch ein altes Sommerkleid, das sich nicht mehr tragen ließ, weil die Ärmel entzweiglein.

Wichtig ist die Anfertigung von Schutzärmeln, wozu sich stets Reste finden, weil nicht viel Stoff benötigt wird. Diese soll man gegebenenfalls über die langen Kleiderärmel

hinüberstreifen. Sie lassen sich schnell auswaschen und trocknen.

Wer Arbeitskleidung neu anfertigt, wähle möglichst eine Form mit kurzen Ärmeln. Das Abwetzen der Ärmel fällt weg, außerdem hantiert es sich leichter mit kurzen Ärmeln.

Möglichst vermeide man, ein Kostüm zur Arbeit zu tragen, denn der Rock davon würde dann unverhältnismäßig mehr in Anspruch genommen werden. Man sei überhaupt auf die Schonung des Rocks besonders bedacht, benutze aus diesem Grunde bei sitzender Beschäftigung stets ein altes Kissend. Das vermeidet das Blankwerden des Stoffes genau so wie die Schutzärmel.

Um ein praktisches und zugleich kleidsames Kopftuch herzustellen, findet sich in jedem Haushalt ein bunter Rest aus Stoff oder Seide. Das Kopftuch sorgt für Schonung und Schonhaltung der Haare, was auch ein wichtiger Faktor ist. In Zukunft haben wir nicht mehr so viel freie Zeit, wie es manche von uns immer noch kommen, um beim Friseur zu sitzen. Aber ganz abgesehen davon sorgen wir durch das Kopftuch für das Einsparen von Strom und Gas — also dem Rohstoff Kohle. Jede Kopfwasche beim

Friseur, jede Wasserwelle, jede Ondulation oder gar Dauerwelle verschlingt nämlich eine Unmasse dieses wertvollen, der deutschen Kriegswirtschaft so wichtigem Rohstoffs. Wir Frauen sollen ja, wenn es jetzt heißt, mit anzupacken, um den totalen Endstieg zu beschleunigen, nicht nur fleißig sein, sondern auch — gefällig aussehend! Wenn wir wissen, daß unsere Kleidung trotz aller Sachlichkeit auch noch kleidsam ist, dann steigen das unser Selbstbewußtsein und nimmt auch den letzten Rest etwaiger Schlichterheit in der neuen Umgebung.
H.v.L.

„Wegen Betriebsterien geschlossen“

Im totalen Krieg nicht mehr tragbar
Schließungen von Einzelhandelsgeschäften zwecks Urlaubsbewährung sind mit den Erfordernissen des totalen Krieges nicht in Einklang zu bringen. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb die nachgeordneten Behörden ersucht, derartige Schließungen bis zum Erlaß neuer Richtlinien über den Ladenschluß nicht mehr zuzulassen. Entgegenstehende bisherige Bestimmungen sind aufgehoben worden. In den angeforderten neuen Richtlinien wird die Urlaubsfrage für den Einzelhändler neu geordnet werden.

Aus unserer Heimat

Abschied der Kriegshilfsdienstmädchen

Königsberg. Rund 1000 kriegsverpflichtete Arbeitsmädchen füllten am Montagmorgen den großen Saal der Stadthalle. Zu der Abschiedsstunde war auch der stellvertretende Gauleiter Großherr erschienen.

Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Wir tragen das Vaterland“ und einem Führerwort, nahm die Bezirksführerin Gerda Walend das Wort und übergab die Mädel dem stellvertretenden Gauleiter als dem Vertreter der nationalsozialistischen Bewegung. Der stellv. Gauleiter überbrachte den scheidenden Mädeln den Gruß und Dank des Gauleiters. Sie mögen auch im kommenden Einsatz die bisherige Haltung wahren. Treue, Gehorsam und Pflichterfüllung möge über all ihrem Tun stehen, nach dem Vorbild des Führers.

Ostpreußen Reichssieger im Gemüsebau

Königsberg. Im Frühjahr 1942 wurde zur Steigerung der Erzeugung im Obst- und Gemüsebau ein Reichsleistungsausschuß für Gemüse- und Obstbau gebildet und ein Reichsleistungswettbewerb veranstaltet. In Berlin fand kürzlich die Ehrung der 180 Reichssieger aus allen deutschen Gauen durch den Chef der deutschen Ernährungswirtschaft, Staatssekretär Herbert Becke statt. Vom Landesleistungsausschuß Ostpreußen wurden in der Reichsleistungsausschuß ausgezeichnet: Gartenbauer Albrecht Unger, Bartenstein, für den auf den Gemüsebau umgestellten Blumen- und Zierpflanzenbau, Gärtnermeister Rehberg, Wildenhoff, Kreis Pr. Eylau, für den gärtnerischen Gemüsebau, Landwirt Karl

Schäfer, Posorten, Kreis Mohrungen, für den großflächwirtschaftlichen Feldgemüsebau und Bauer Vogtländer, Polenzhof, Kreis Elchniederung, für den kleingärtnerischen Feldgemüsebau.

Königsberger Uraufführung eines Kopernikus-Dramas von Bethge

Königsberg. „Kopernikus“, ein Mysterium in drei Akten von Friedrich Bethge ist von den Königsberger Städtischen Bühnen zur Uraufführung angenommen. Das Werk schließt Bethges Trilogie „Preußische Rebellion“ ab, der die Dramen „Heinrich von Plauen“ und „Anke von Sköpen“ angehören. Die Uraufführung des „Kopernikus“ ist als Bühnenfeier zum 400. Todestage des großen Astronomen (24. Mai) in Aussicht genommen.

Leichtsin vernichtete Waldbestand

Domnau. In den Finkenbergen bei Domnau brannten mehrere Morgen eines jungen Fichtenschonabes. Feuerwehr und freiwillige Helfer verhinderten mit großer Mühe ein weiteres Ausbreiten. Wie man feststellte, hatte ein 16jähriger Landjahrjunge trockenes Gras mit einem Brennglas in Brand gesetzt. — Auf ähnliche Weise entstand in Herzogsmühle bei Treuburg ein Waldbrand. Dort hatte der 16jährige B. im Gestrüpp ein Feuer angezündet, das auf das trockene Gras übersprang und von dem Leichtsinngen nicht mehr eingedämmt werden konnte. Durch schnellst herbeigerufene Hilfskräfte wurde das Feuer ersticht, ehe es größeren Umfang angenommen hatte.



Millionenziffern beim Sportappell der Betriebe

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und der Reichsportführer wiesen in einem Aufruf an alle Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder auf die gesundheitsfördernde und leistungssteigernde Kraft einer regelmäßigen sportlichen Betätigung hin, die in diesem Jahr noch intensiver als bisher im Rahmen des Sportappells der Betriebe ausgebaut werden soll.

Wie das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude“ als durchführendes Organ hierzu mitteilt, hat sich gerade im Kriege unter den Schaffenden in den Betrieben die Erkenntnis vom aufbauenden Wert einer sinnvollen betrieblichen Leibeserziehung in stets wachsendem Umfang durchgesetzt. So beteiligten sich beim Sportappell des Vorjahres insgesamt 34.236 Betriebe mit 334313 Schaffenden. Hierzu sind 68 v. H. Männer und 32 v. H. Frauen. Der Frühjahrslauf, der in diesem Jahr vom 1. April bis 30. Juni zur Durchführung gelangt, sah im Vorjahr eine Höchstbeteiligung von 1657393 schaffenden Deutschen im Wettbewerb.

Was bringt der Rundfunk?

Sendungen am Mittwoch, dem 31. März.
Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 12.45 bis 14 Uhr: Aus Oper und Konzert (Leitung: Otto Miehler, Flensburg). 15.30 bis 17 Uhr: Musikalische. 17.50 bis 18 Uhr: Das neue Buch. 18.30 bis 19 Uhr: Zeitgespräch. 19 bis 19.15 Uhr: Vizeadmiral Lütjow: Seekrieg und Seemacht. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20 Uhr: Politischer Vortrag. 20.15 bis 21 Uhr: Musik im Mädelnennen. 21 bis 22 Uhr: „Die bunte Stunde“.

Deutschlandfunk: 11.30 bis 11 Uhr: Ueber Land und Meer. 17.15 bis 18.30 Uhr: Sinfonische Musik. 20.15 bis 21 Uhr: „Klingendes Erbe“ (F. X. Richter, A. Stamitz). 21 bis 22 Uhr: Unterhaltendes Konzert.

Familien-Nachrichten

Geburten: Ein Sohn: Dr. med. Gert Hensel und Frau Else, geb. Grunau, Johannisburg. Helmut Drwinski und Frau Edeltraut, geb. Baudeck, Kbg. — Eine Tochter: Frau Marianne „Elschen“, geb. Huttenbach, Kbg. Herbert Domnick und Frau Waltraut, geb. Steinweg, Kbg. Verlobt: Mia Arendt mit Zimmerpolier Erich Lange, Kbg. Eva Marquardt mit Gerhard Kopka, Kbg./Bochum. Helene Wallies mit Ingenieur Fritz Mikus, Kbg. Renate Ebers mit Dr. med. Hellmut Gaur, Freiburg (Baden).

Vermählt: Franz Bonart und Frau Gertrud, geb. Rakowski, Kbg. Friedrich Karl Schiesse und Frau Sigrid-Babara, geb. Jordan, Domnau. Willi Salewski und Frau Erna, geb. Glaser, Abarten.

Gestorben: Eutin-Gehilfe Gerhard Schröder, 20 J. Kreuzingen. Eitel Sprung, 21 J. Neuhansen. Altd Sprung, Kbg. Helmut Figurski, 23 J. Kbg. Albert Kussner, 34 J. Aussienen. Otto Nitschmann, Kbg. Kurt Zoller, Kbg. Frau Luise Heiser, geb. Borchert, 39 J. Kbg. Richard Dagott, 65 J. Kbg. Landwirt Leonard Hundsdorfer, 27 J. Hriettienhof.

Ernst Berger
im blühenden Alter von 28 Jahren am 10. 2. 1943 im Osten für Führer und seine geliebte Heimat den Heldenod fand.
In tiefer, stolzer Trauer
Frau Erna Berger, geb. Weilschat als Gallin
Familie Berger, als Eltern
Fam. Weilschat, u. Schwiegereltern
seine Geschwister und Verwandte.
Gumbinnen, den 29. März 1943.
Ruhe sanft in Feindesland!

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein über alles heiliggeliebter Mann, mein ganzes Glück auf Erden, heiliggeliebter Papi, guter Sohn, Schwieger Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter
Otto Brandenburger
Obergefr. in einem Inf.-Regt., Inh. der Ostmedaille im Alter von 31 Jahren am 14. März 1943 an den Folgen seiner Verwundung in ein Feldlazarett im Osten den Heldenod für Führer, Volk u. Vaterland nach unmigedachten Feldzügen in Belgien und Frankreich starb.
In tiefem Schmerz **Marta Brandenburger**, geb. Hensel, Gallin, **Kannelforchen u. Siegfried**, Kinder, **August Brandenburger u. Frau Eltern**, **Helene Heisel**, Schwiegermutter, 2 Schwwestern, 2 Brüder, 4 Schwäger u. Schwägerinnen, u. a. Verwandt. Grünweiden, den 29. März 1943.
Auch wir betrauern einen allseits beliebten pflichtbewußten Mitarbeiter.
Betriebsführer und Gefolgschaft der Domäne Grünweiden

Der Bewerber für den Beruf des
Heeres-Offiziers
meldet sich in Gumbinnen, Salzburger Straße 5, beim Nachwuchsoffizier Lt. Nagel, zur Beratung

Unsere Soldaten sammeln für das Kriegs-WHW.
Am 4. April 1943, um 15.30 Uhr in der Exerzierhalle der Otto-Kaserne
Buntes Konzert
ausgeführt von den Verwundeten des Res.-Laz. Gumbinnen.
Karten sind zum Preise von RM. 1.— im Vorverkauf bei der Buchhandl. Schielke und an der Kasse erhältlich.
Markenfreies Eintopfessen wird am 4. April in der Zeit von 11—14 Uhr zum Preise von RM. 0.50 in der Füsilierkaserne, auf dem Bahnhof (DRK) und im Gasthaus Jodlack-Fichtenwalde ausgegeben. Der Vorverkauf der Esskarten findet durch die Blockwarter der NSV. statt.

Am Sonntag, dem 28. März 1943, entschied unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Groß- und Urgroßmutter
Frau Luise Widmann
geb. Kurepkat
im fast vollendeten 89. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Otto Kopka
Gumbinnen, den 30. März 1943.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. April, um 15 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Friedhofs aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme zum Heldenode meines lieben Mannes sage ich auf diesem Wege allen meinen tiefempfundenen Dank.
Frau Meta Sausmikat
Gumbinnen, den 29. März 1943.

Dem Auge unsichtbar
haften Krankheitskeime auch an scheinbar gesunden Saatgut. Beizung vernichtet sie!
Ceresan
Trocken- oder Nassbeize für alle Getreidearten!
»Bayer«
I.G. FARBEINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

PALAST-THEATER
Programm ab heute, Dienstag bis Montag
„Liebesgeschichten“
Ein Ufa-Film mit
Willy Fritsch — Hannelore Schroth
Elisabeth Flickenschildt — Walter Franck
u. a. m.
Im Vorprogramm: **Die Deutsche Wochenschau**
Kultufilm: **Farne**
NEUE ANFANGSZEITEN:
Täglich 17.30, 20.00 Uhr, Sonnabend und Sonntag ab 15.00 Uhr.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Fritz Hölzner
Telegr.-Leitungsausscher
u. Frau Margarete
geb. Lilly
Gumbinnen, den 30. März 1943.

„Zum Luftschutzkeller“
dieses Schild ist in der Dunkelheit wertlos, wenn es nicht beleuchtet ist. Leuchtmasse „Mörve“ erspart besondere Beleuchtung, da selbstleuchtend.
Generalvertretung:
Franz Xaver Troemer, Thorn, Klobmannstraße 42
Einen
Töpferlehrling
sucht zum 1. April oder später
E. Nowack, Töpfermeister
Lazarzett-straße 9

Garantol
Tierkonservierungsmittel
ausdauernd für 10 Jahre
Es ist um jedes Ei schade, das verdorben gleich nach der Zuteilung sollte deshalb die im Augenblick entbehrlichen Eier in
Garantol
gefegt werden, denn halten sie sich über 1 Jahr!
und was wichtig ist: die Eier können zu jeder Zeit wieder entnommen und zugelegt werden!

Hausgehilfin
mögl. mit Nähkenntnissen sucht zum 1. Mai oder später
Frau Lisbeth Lenzian
Adolf-Hitler-Straße 6

Haushilfe
zum 1. April gesucht.
Feil, Luisenstraße 28,

Speisekartoffeln
auf Bezugschein empfiehlt
Didt, Gumbinnen-Annahof

Tausche
meinen Kinderwagen (Riemeneinrichtung) geg. ein Sportwagen.
Lenke, Adolf-Hitler-Str. 28.

Tausche meine 4-Zimmerwohnung
mit Bad u. Garten geg. gleiche oder 5-Zimmerwohnung.
Ang. u. 73 a. d. Gesch. d. Ztg.

Lies die G. A. Z.

Kleinanzeigen haben stets den größten Erfolg!

Tausche meine 1-Zimmerwohnung
geg. eine 2-Zimmerwohnung.
Ang. u. 74 a. d. Gesch. d. Ztg.

Ruhiges
möbl. Zimmer
an Herrn zu vermieten.
Bismarckstr. 72, 2 Tr. r.

Achtung!
Lege auf meinem Acker **Ohi-**
dorf dauernd **Gitt**.
Otto Blumm.